

HANS KUPELWIESER: Raumschatten

Hans Kupelwieser (geb. 1948 in Lunz am See/NÖ, lebt und arbeitet in Wien und Lunz) zählt zu den arriviertesten und technisch versiertesten Kunstschaaffenden Österreichs. Seit Ende der 1970er Jahre hat Kupelwieser ein Werk entstehen lassen, das sich medial vor allem als Skulptur und Fotografie äußert, tatsächlich aber vor allem eines ist: Konzeptkunst. Ideen, die der Künstler zumeist aus dem Alltag entnimmt, dem er sich mit feinem Sensorium nähert, werden in die jeweils passend erscheinende Technik überführt: Eloxierte Aluminiumreliefs, Fotogramme, Objekte aus Lupen, rotierende Metallscheiben, Edelstahl: Oft lässt Hans Kupelwieser Materialien, die sehr hart sind, weich erscheinen und umgekehrt. Erweiterung, Entgrenzung, Überraschung und Zufall markieren seit jeher seinen künstlerischen Output. „Experimente mit immer wieder neuen Materialien und der Flow, der sich beim Arbeiten einstellt, geben mir die Energie, weiterzumachen“, sagt Hans Kupelwieser.

Für die Stadtgalerie Klagenfurt hat der Künstler sein Atelier geöffnet und eine präzise Auswahl getroffen, die in sechs Räumen einen Rundgang durch sein Werk der letzten 40 Jahre ermöglicht. Materialexperimente und architektonisch-räumliche Überlegungen, aber auch eine große Sinnlichkeit – in den letzten Jahren demonstriert an der opulenten Farbigkeit seiner Aluminiumreliefs – verbinden sich in der Ausstellung zu einem großen Ganzen, durch das man staunend schreitet. „Raumschatten“ – der Ausstellungstitel – steht dabei für den Anspruch des Künstlers, Skulptur und Fotografie zu verbinden und mit seinem expansiven wie einnehmenden Werk die Räumlichkeiten der Stadtgalerie Klagenfurt regelrecht herauszufordern.

Kuratiert von Lisa Ortner-Kreil

BIOGRAFIE HANS KUPELWIESER

1948: geboren in Lunz am See

1970–1972: Graphische Lehr- und Versuchsanstalt Wien

1976-1982: Hochschule (heute Universität) für angewandte Kunst Wien, Studium bei Herbert Tasquil, Bazon Brock und Peter Weibel

1995–2014: Professur an der TU Graz, Institut für Zeitgenössische Kunst

Hans Kupelwieser lebt in Wien und in Lunz am See.

Einzelausstellungen der letzten Jahre (Auswahl)

2025: Galerie Mezzanin, Genf

2023: Giese & Schweiger, Wien

2022: Kunsthalle Krems

2020: Wienerroither & Kohlbacher, Wien

2019: Galerie 422, Gmunden

2018: smolka contemporary, Wien

2018: Galerie rauminhalt, Wien

2016: Art Box, MQ Wien

2016: Haus der Kunst, Brunn

2015: Kunsthalle Nexus, Saalfelden

2012: Zeit.Kunst.Niederösterreich, St. Pölten

2011: Fotogalerie Wien

Kunst im öffentlichen Raum Projekte (Auswahl)

2013: *Kugelhaufen*, Musiktheater Linz

2004: *Seebühne*, Lunz

1996: *Hohlkopfwand*, St. Pölten

1998: *Denkmal für den jüdischen Friedhof*, Krems

RAUMTEXTE

Eloxierte Reliefs

Hans Kupelwieser bringt seit den 1980er Jahren industriell gefertigte Materialien und serielle Verfahren in seiner Kunst zum Einsatz. An den eloxierten Aluminium-Reliefs arbeitet er seit den 1990er Jahren. Die Farbe der Reliefs entsteht durch Eloxieren in einem elektrolytischen Bad. Im Zusammenspiel von Form, Farbe und Lichteinfall entfalten Kupelwiesers Aluminium-Reliefs ihre volle Wirkung. Es sind sinnliche, opulente Gebilde, die gleichzeitig aber auch ganz präzise Fragen nach Materialität und Wahrnehmung stellen.

Fotogramme

Seit den späten 1970er Jahren arbeitet Hans Kupelwieser mit einem kameralosen fotografischen Verfahren: dem Fotogramm. In Anknüpfung an Pioniere der kameralosen Fotografie wie László Moholy-Nagy oder Man Ray der 1920er Jahre werden Alltagsobjekte auf lichtempfindliches Fotopapier gelegt und unmittelbar belichtet. So ergeben sich Negativformen, Transparenzen und Schattenstrukturen, die den dargestellten, originalgroßen Gegenstand gleichzeitig dokumentieren und abstrahieren.

„Gonflables“: Aufgeblasene Skulpturen

Hans Kupelwiesers „Gonflables“ sind pneumatische Skulpturen aus verschweißtem Aluminium, die mit Luftdruck aufgeblasen werden. So entstehen unerwartete Volumina und Faltungen, die teilweise raumgreifend sein können.

Optik, Lupen und Spiegel

Kupelwiesers Lupen- und Spiegelarbeiten, die seit den 1990er Jahren entstehen, fokussieren das Sehen als aktiven Vorgang. Optische Hilfsmittel wie konkave und konvexe Linsen und Spiegel verändern je nach Licht, Raum und Blickwinkel den Seheindruck, demonstriert u.a. am drehenden Spiegel, bei dem sich das Spiegelbild der sich betrachtenden Person doppelt so schnell dreht wie die drehende Scheibe („Kupelwiesereffekt“). Der Künstler nimmt damit formalästhetisch Bezug auf die Minimal Art und Konzeptkunst der 1960er Jahre, reicht seine Arbeit jedoch mit etwas Spielerischem, Abweichendem an. „Mir sind das Ernsthafte, das Strenge, der Anspruch der Absolutheit und der Auratisierung fremd.“ (Hans Kupelwieser)

Polierte Edelstahl-Skulpturen

Der Raum versammelt verschiedene Varianten von Edelstahl-Skulpturen, die ab den 2000er Jahren entstehen. In der mithilfe eines Baggers erzeugten Form verbindet sich industrielle Ästhetik und kontrollierter Zufall. Die Verformung der Metallkörper aus Edelstahl oder Aluminiumrohren, entzieht sich der vollständig planbaren Gestaltung und schreibt Spuren von Druck, Gewicht und Bewegung direkt in das Material ein. Die sich in den fertigen Arbeiten spiegelnde Umgebung lässt diese Arbeiten je nach Raumsituation immer anders erscheinen.

Freistehende eloxierte Figuren

Als wollten sie die Architektur einem Stresstest unterziehen, stehen Hans Kupelwiesers eloxierte Skulpturen, an denen er seit den 1990er Jahren arbeitet, frei im Raum. Intensive Farb- und Lichtwirkungen verändern sich, je nach Blickpunkt der Betrachter*innen. Als autonome Körper im Raum verbinden diese Arbeiten technische Präzision mit sinnlicher Wahrnehmung und schließen den Kreis zum ersten Raum, in dem die selbe Technik als Wandrelief zum Einsatz kommt.

Tiefgezogene Reliefs

Hans Kupelwiesers tiefgezogene Reliefs entstehen seit den späten 1990er Jahren: Sie basieren auf einem industriellen Verfahren, bei dem Kunststoffplatten unter Vakuum und Hitze verformt werden. Das Tiefziehen erzeugt Vertiefungen und Wölbungen, in denen sich Licht und Schatten als zentrale gestalterische Elemente entfalten.